



Quelle

Max Sering, Rede auf dem Internationalen Landwirtschaftskongress (Budapest, 17.-20. September 1896); [Auszüge]¹

Prof. Dr. Max Sering (Berlin): [...] Gestatten Sie mir [...], auf die mannigfaltigen Einflüsse hinzuweisen, unter denen die Getreidepreisbildung seit zwei Jahrzehnten, seit dem Beginne der heutigen Depression gestanden hat.

Am greifbarsten tritt die Wirksamkeit der entwickelten Verkehrstechnik zu Tage, ein Moment, von dem hier noch kaum die Rede gewesen ist. Es handelt sich dabei allerdings nicht blos um die Verbilligung des Land- und Wassertransportes. Während z.B. von 1871/75 bis 1891/94 die Fracht für die Tonne Weizen von Chicago nach Liverpool oder Hamburg um 40 M[ark] zurückging, sank der Durchschnittspreis für amerikanischen Weizen an diesen Orten um mehr als 90 M[ark]. Die Preise sind sehr viel stärker gesunken, als die Frachten von der Peripherie des Getreidebaues nach den Centren des Getreidekonsums. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würden die exportirenden Länder ihrerseits nicht unter irgendwelchem Preisdruck zu leiden haben, thatsächlich aber stehen auch sie inmitten einer schweren Preiskrise.

Was die Getreidepreise weit über die Frachtermässigung hinaus gesenkt hat, war zunächst die Thatsache, dass mit der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes die grossartigste Kolonisation verknüpft war, welche die Weltgeschichte kennt, nämlich die Kolonisation von Nordamerika. Unter dem beherrschenden Einfluss dieses historischen Vorganges steht diejenige Periode unserer Preisgeschichte, welche ich in erster Linie ins Auge fasse und die etwa von 1875 bis zum Ende der ersten Hälfte der 80-er Jahre gedauert hat. [...] [S. 119]

So ist es gekommen, dass in der Zeit von 1850-1880 das Farmland der Vereinigten Staaten sich erweiterte von 118 Millionen Hektar auf 217 Millionen; davon entfiel die grössere Hälfte auf das Jahrzehnt 1870-1880. Die Weizenausfuhr steigerte sich 1870-1880 auf das Dreifache, die Weizenproduktion per Kopf der Bevölkerung von 120 Kilogramm im Jahre 1850 auf 250 im Jahre 1880.

Kurz, es war eine Bewegung von fast elementarer Gewalt, welche damals eine ungeheure Erweiterung der Getreideproduktion hervorbrachte. Diese Erweiterung stand in keinerlei Beziehungen zu den Bedürfnissen des Getreidemarktes. Eine echte Ueberproduktion ist gar nicht hinwegzuleugnen – für jene Zeit; d.h. es wurden Weizenmengen auf den Markt geworfen, welche schlechterdings nach den bestehenden Konsumtions- und Einkommensverhältnissen nicht aufgenommen werden konnten. Unverkäufliches Getreide staute sich in allen Speichern auf und drückte die Preise tief herab. Also eine echte Ueberproduktion, hervorgerufen durch die rapide Besiedelung Nordamerikas, hat die Preiskrise zum Ausbruch gebracht.

Indessen änderten sich die Verhältnisse. [...] Der Farmer des Westens ist wegen der Einseitigkeit seiner Wirthschaft in viel höherem Grade als der europäische Bauer auf den Absatz seiner Erzeugnisse angewiesen. [...] Dazu kommt der bedeutende Aufwand, den der amerikanische Farmer für die Erziehung seiner Kinder, den Komfort seines Hauses, für Kulturzwecke und in Form von Abgaben für öffentliche Schulbauten, Wegebauten etc. zu machen hat.

Aus alledem ergibt sich, dass die amerikanische Landwirtschaft gegen jeden Preisdruck überaus empfindlich ist. Die niedrigen Getreidepreise brachten in den 80-er Jahren eine heftige Agrarkrise nicht blos in Europa, sondern auch in Nordamerika zum Ausbruch. [...]

1 Max Sering, Rede auf dem Internationalen Landwirtschaftskongress (Budapest, 17.-20. September 1896); [Auszüge], in: Congrès International d'Agriculture tenu à Budapest du 17 au 20 septembre 1896. Comptes-Rendus/Nemzetközi Gazdakongresszus Tartatott Budapesten, 1896. Évi Szeptember 17-20. Napján. Főjelentés, Budapest 1897, S. 119-128, die Auszüge: S. 119, S. 121-128. Hervorhebungen im Original.

Der Anbau von Weizen hatte in den Vereinigten Staaten seine höchste Ausdehnung erreicht 1884; [...] Als ich i[m] J[ahr] 1893 zum zweiten Mal den amerikanischen Westen bereiste, traten mir alle Anzeichen eines traurigen Darniederliegens der Landwirthschaft entgegen.

Ebenso nun wie in den Vereinigten Staaten ist die Ausbreitung des Brodgetreidebaus auch in anderen Ländern ins Stocken geraten. [...]

Ebenso ist die australische Konkurrenz neuerdings zurückgetreten. Nur in Argentinien hat die rapideste Ausdehnungsbewegung bis in die letzten Jahre fortgedauert. [...]

Auf der anderen Seite ist nun aber die sehr rasche Vermehrung der Bevölkerung und damit des Brodbedarfs in Betracht zu ziehen. In den europäischen Importländern westlich von der ungarischen und der russischen Westgrenze wächst sie um etwa zwei Millionen Köpfe im Jahr; rechnet man dazu die Vermehrungsrate von Mittel- und Nordamerika mit ca 1,8 Mill[ionen] Köpfen, so ergibt sich, dass in der Hauptmasse der Länder europäischer Kultur jährlich etwa vier Millionen Menschen mehr mit Brod versorgt werden müssen. Es bedarf schon eines sehr rasch steigenden Angebots von Nahrungsmitteln, wenn es mit der Nachfrage fortdauernd Schritt halten soll. [...] Die Produktion wächst nicht mehr rascher als die Bevölkerung. Das fortgesetzte Sinken der Preise ist also aus den blossen Quantitätsverhältnissen, aus dem Verhältnis von Vorrath und Bedarf nicht ausreichend zu erklären. [...]

Meines Erachtens muss jede Erklärung der Preisbewegung davon ausgehen, dass die ganze Mechanik der Preisbildung für die Bodenerzeugnisse sich in neuerer Zeit verändert hat. Wir alle kennen von der Universität her die schöne Theorie, die auf die früheren Verhältnisse zugeschnitten war, wonach der Preis für Bodenprodukte und deshalb auch die Grundrente die Tendenz hatte, fortgesetzt zu steigen. Die Lehre beruht auf der Beobachtung, dass die Versorgung der anwachsenden Bevölkerung in voll besiedelten Ländern zur Zeit der Entstehung jener Theorie, also in voreisenbahnlicher Zeit immer nur mit gesteigerten Kosten möglich war. [...] So lautete die alte Theorie, die den Thatsachen abgeläuscht war. Aber in der Gegenwart trifft sie nicht mehr zu. [...]

Diejenigen Kräfte aber, welche seit dem Ausbruch der Krisis die Preise immer tiefer *herabgedrückt* haben, ohne dass schliesslich eine sonderliche Steigerung der Gesamtproduktion stattgefunden hätte, treten vor Allem in der Thatsache zu Tage, dass sich der Schwerpunkt der Getreide-Erzeugung immer weiter nach der Peripherie des Getreidebaues verschoben hat. [...] Es ist also die *Konkurrenz* der billig liefernden Gebiete, auf die der Preisdruck in erster Linie zurückzuführen ist; von der *Konkurrenz* sollte man also sprechen, statt den unklaren und falsche Vorstellungen erwirkenden Ausdruck Überproduktion zu verwenden. Die Getreidepreise werden heute, wie die Preise für die Massenprodukte der Industrie, durch die Produktionskosten derjenigen Produktionsgebiete bestimmt, die am billigsten zu liefern vermögen. [...]

Nicht der reale Produktionsaufwand ist heute entscheidend für den Weltmarktpreis, welchen eine Farmerschaft von so hohen Kulturbedürfnissen wie die nordamerikanische übrigens bei Anwendung der raffiniertesten Technik machen muss, um eine menschenwürdige Existenz zu führen, sondern der Preis zu dem der Handel in Ländern auf niedrigster Kulturstufe dem Produzenten das Getreide abzunehmen vermag. Nicht die nordamerikanische Konkurrenz ist die Gefahr, sondern die russische und argentinische. Der russische Bauersmann steht bekanntlich unter einem furchtbaren Wucherdruck und giebt nicht selten sein letztes Korn fort, um die Schuldzinsen und Steuern zu decken. Der Konsum von Getreide ist im Rückgang begriffen, und die bedeutende Ausfuhr Russlands kommt zum grossen Theil auf Kosten der Lebenshaltung seiner Landbevölkerung zu stande. [...] Ist nach dem allen der Hauptgrund für den jetzigen Stand der Getreidepreise in der kapitalistischen Ausbeutung des bedürfnislosen und widerstandsunfähigen Landvolks von Russland und Südamerika zu erblicken, so erscheint deren unbehinderte Konkurrenz geeignet, die Lebenshaltung der mittel- und westeuropäischen Landwirthe soweit sie auf den Getreidebau angewiesen sind, dem Kulturniveau jener armseligen Bevölkerungen stark anzunähern. Die Gefahr ist um so grösser, als zur Zeit der aufsteigenden Konjunktur unser Boden mit schweren Schuldverpflichtungen belastet worden ist.

Blicken wir in die Zukunft, so ist anzunehmen, dass die Preise wieder eine dauernd steigende Tendenz gewinnen werden, erst von dem Zeitpunkte an, wo die Besiedelung der gemässigten Zone

in der Hauptsache abgeschlossen und sie in allen ihren Theilen dem Weltverkehr eingegliedert sein wird. [...] Von dem ‚nahenden Ende der landwirtschaftlichen Konkurrenz‘, das noch im Jahre 1894 verkündet worden ist, kann gar keine Rede sein. Bis zu jenem Zeitpunkt würde, abgesehen von ungünstigen Erntejahren, eine Besserung der Weltmarktspreise nur durch eine finanzpolitische und kulturelle Umwälzung in den wichtigsten Konkurrenzländern zu erwarten sein, deren Eintritt in keiner Weise abzusehen ist. [...] [S. 121-128]

Max Sering, Rede auf dem Internationalen Landwirtschaftskongress (Budapest, 17.-20. September 1896); [Auszüge]. In: Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=207>>.

Früherer Titel der Quelle: Max Sering: Rede auf dem Internationalen Landwirtschaftskongress 1896 in Budapest

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von: Aldenhoff-Hübinger, Rita: Landwirtschaft im Spannungsfeld von Nationalisierung und Globalisierung. Getreidehandel und Agrarkrisen in Westeuropa, 1850-1914. In: Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=206>>.